

Newsletter 1. März 2015

Hof-Portraitserie „Wertschöpfung statt Wachstumszwang“: Ein Gemüsebaubetrieb stellt Bio in den Schatten

Liebe Leserin, lieber Leser

Bio ist In. Doch mit der Breitenwirkung geht der Biolandbau auch immer mehr Kompromisse ein. Gleichzeitig entwickelt sich innerhalb des Biolandbaus eine immer grössere Vielfalt. Innovative Betriebe gehen dabei weit über die Biorichtlinien hinaus und legen neue Massstäbe an die Produktion. Zu diesen „Bio+“-Höfen gehört der Gemüsebetrieb Gündel im Aargauer Kelleramt. Auf ökologischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet geht er neue Wege. Statt auf Wachstum nach aussen setzt er auf Wachstum nach innen. Und dies gleich in mehreren Dimensionen. Pfluglose Bodenbearbeitung, Integration der Biodiversität ins Produktionssystem und Regionale Vertragslandwirtschaft sind nur drei Stichworte des visionären Betriebskonzeptes, das auch handfest funktioniert.

Lesen Sie in unserer Portraitserie in diesem Newsletter mehr über den Pionierbetrieb. Wir wünschen Ihnen viel Inspiration.

Mit herzlichen Grüssen,
Andreas Bosshard,
Geschäftsleiter Vision Landwirtschaft

Hofportrait: „Bio+“ Gemüsebaubetrieb Birchhof

Bio mag immer „konventioneller“ werden. Aber Bio wird auch vielfältiger. Immer mehr Biobetriebe gehen heute weit über die Anforderungen des „gewöhnlichen“ Biolandbaus hinaus. Wohin das führen kann, zeigt der Gemüsebaubetrieb von Roger Bündel. Seine Form von Landwirtschaft unterscheidet sich mehr vom Biolandbau als Bio von der konventionellen Anbauweise. Sein „Bio+“ zeigt eindrücklich, welches Potenzial in einer natur- und standortgemässen Landwirtschaft steckt.

(VL/ab) Roger Bündel ist Gemüsebauer mit Leib und Seele. Schon sein Vater führte hier eine Gärtnerei. Als der Sohn 1995 einen Teil übernehmen konnte, stellte er sogleich auf Bio um. Doch das war nur ein erster, im Rückblick vergleichsweise kleiner Schritt. Seither folgten viele weitere. Heute unterscheidet sich die Anbaupraxis auf dem Birchhof weit mehr vom "üblichen" Bio als sich Bio von Konventionell unterscheidet.

Auf den ersten Blick ist das allerdings kaum sichtbar. Zehn Gewächshäuser umgeben das leicht erhöht liegende Wohnhaus auf dem Hügelzug zwischen Reppisch- und Reusstal. Der Blick schweift über weite Felder und Wälder bis zu den Alpen. Grad neben dem Wohnhaus liegt eine gut ausgerüstete Werkstatt. In einer Halle wird frisch geerntetes Wintergemüse gerüstet. Weiter gegen den Wald zu liegen die Gemüsefelder.

Erst als wir sie betreten, fällt auf, dass sie viel grüner sind als gewöhnlich. Vielfältiges Kraut spriesst allenthalben und deckt zusammen mit einer dünnen Mulchschicht den Boden vollständig ab. Roger Bündel ist einer der ersten und wenigen Gemüsebauern in der Schweiz, die konsequent auf pfluglosen Anbau setzen.

Vor vier Jahren hat er vollständig auf diese bodenschonende, CO₂-reduzierende und energiesparende Methode umgestellt, nach mehrjährigen Vorversuchen. Auf 600 m Höhe und mit den schweren, lehmigen Böden und eher hohen Niederschlägen ein Wagnis. Wo auch immer er sich umhörte bei Kollegen, erntete er meist nur ungläubige Blicke.

Pflugloser Anbau ist nicht neu, in jüngster Zeit kam er gar eigentlich in Mode. Seit einem Jahr werden dafür sogar spezielle Direktzahlungen ausgerichtet. Immer mehr Mais, aber auch Weizen oder Raps werden heute pfluglos angebaut. Doch dies fast nur auf konventionellen Betrieben. Das Unkraut wird statt untergepflügt mit Herbiziden weggespritzt, was den Verbrauch dieses Pflanzenschutzmittels stark ansteigen liess und die Anbaumethode etwas in Verruf gebracht hat. Pflugloser Anbau ohne Herbizide wird in der Schweiz dagegen auch bei einfachen Kulturen erst von ganz wenigen Produzenten praktiziert, geschweige denn bei schwierigen Kulturen wie Gemüse.

Ein entscheidender Punkt ist die Technik. Bündel tüftelte so lange an Anbaugeräten, bis er die Lösung für seinen Betrieb gefunden hatte. Nach der zweijährigen Kunstwiese, die Bestandteil der Fruchtfolge ist, wird jeweils mit einem leichten Flachgrubber mit Stützrädern flach geschält. Auf den Gemüsefeldern kommt derselbe leichte Traktor zum Einsatz. Gefahren wird damit nur auf Radgassen, einem radbreit stehen bleibenden Wiesenstreifen. Hauptsächlich kommt hier ein Gerät zum Einsatz, welches den Boden lockert und zugleich das spriessende Kraut zwischen den Gemüsereihen niedrig hält oder ausrupft. Ebenfalls Marke Eigenbau.

Mit einer Mulchschicht wird der Unkrautdruck zusätzlich reduziert. Zugleich verbessert sie die Nährstoffversorgung des Gemüses. Überhaupt scheint Mulch ein zweiter wichtiger Schlüssel zum Anbauerfolg auf dem Birchhof zu sein. Vor allem in den Gewächshäusern geht nichts ohne Mulch. Tomaten, Salate, Gurken werden in eine

dicke Schicht aus Ried- und Schilfstreu gesetzt – oder die Setzlinge kurzerhand einfach drauf gelegt. Das widerspricht zwar jeglicher Theorie, denn nährstoffarme Streu müsste dem Boden zu viele Nährstoffe entziehen. Es funktioniert aber offensichtlich, nach dem saftig grünen Gemüse und den bisherigen guten Erfahrungen zu schliessen. Mit einer Diplomarbeit soll abgeklärt werden, was dahinter steht. Seit bestimmte Schneckenkörner im Biolandbau zugelassen sind, setzt auch Gündel solche ein, allerdings nur in geringen Mengen, auf dem ganzen Betrieb 25 kg, während sonst oft 50 kg allein pro Hektare verwendet werden. Daneben kommt auf dem Birchhof pro Jahr noch 1 kg Bacillus-Thuringensis- Präparat gegen die Lauchmotte und notfalls den Kartoffelkäfer, sowie maximal 1 Liter pflanzliches Neempräparat gegen Spinnmilben bei Gurken und Auberginen zum Einsatz. Ganz ohne Pflanzenschutzmittel kommt also auch der Birchhof nicht aus. Doch viele Kulturen bleiben völlig unbehandelt, so Salat, Kohlgewächse oder Zwiebeln. Das ist nicht nur gegenüber dem konventionellen Anbau ein riesiger Unterschied, wo beispielsweise Zwiebeln bis zur Ernte rund 30 Mal gespritzt werden. Im Gegensatz zum üblichen Bioanbau setzt Gündel auch kein Kupfer ein, auch nicht bei Kartoffeln. "Die grosse Artenvielfalt, das bodenschonende Anbausystem, aber auch die biodynamischen Präparate haben einen entscheidenden Einfluss, dass die Pflanzen trotzdem gesund bleiben", meint Gündel. Er schaue beispielsweise ganz gezielt, dass immer auf jeder Fläche etwas Blühendes da sei. Oft sind das Pflanzen, die sonst nur als Unkraut verpönt sind.

Das jüngste Birchhof-Projekt betrifft den sozialen Bereich: Gündel möchte seinen Betrieb mittelfristig in eine Genossenschaft überführen, eine "Community Supported Agriculture" (CSA) oder "Regionale Vertragslandwirtschaft", wo die Konsumentinnen und Konsumenten als Genossenschafter Teil des Betriebes sind, sich für die Abnahme einer bestimmten Gemüsemenge verpflichten und gleichzeitig aktiv bei Anbau und Ernte mitwirken. Vor zwei Jahren wurde dazu der Verein Vision Birchhof gegründet. Rund 40 Abonnenten beziehen bereits nach diesem System ihre Gemüsetaschen.

Wer mit Roger Gündel diskutiert, hat das schöne Gefühl: Landwirtschaft ist die spannendste Aufgabe der Welt. Ein Nachmittag reicht bei weitem nicht, die vielen Perspektiven, die im "Wachstum nach innen" liegen, auch nur annähernd zu vertiefen.

Die Gemüsegärtnerei Bio-Birchhof in Zahlen:

Landwirtschaftliche Nutzfläche 14 ha, davon 4 ha Gemüse, 2 ha Weihnachtsbäume, 1 ha Niederstamm-Extensivobstanbau, 4 ha Kunstwiese in der Fruchtfolge, 10% Ökofläche.

5 fest angestellte Mitarbeiter, davon 2 Lehrlinge, bis zu 10 Personen stundenweise

Vermarktung: Markt, Genossenschaft Vision Birchhof, Hofladen, Bioläden in der Region.

Label: BioSuisse-Knospe und Demeter.

Kurzmitteilungen

Mehrheit der Landwirte begrüsst ökologischeren Ausrichtung der Agrarpolitik

Das Image der Neuen Agrarpolitik ist unter Landwirten besser als oft kolportiert. Die Mehrheit der Landwirte begrüsst zudem eine ökologischeren Ausrichtung. Dies zeigt eine neue Umfrage, deren Resultate in der neuesten Ausgabe der Fachzeitschrift "Agrarforschung Schweiz" präsentiert sind.

[>> zum Artikel](#)

Bundessubventionen bedrängen Milchmarkt

Die zunehmende Überproduktion von Milch kennt fast nur Verlierer: Produzenten, Umwelt, Steuerzahler. Mit seinen Fehlanreizen durch widersprüchliche Subventionen verschärft der Bund die Probleme. Dies schreibt Felix Schläpfer in der NZZ.

[>> mehr](#)

Hoher Energieverbrauch der Schweizer Landwirtschaft

Je intensiver die Landwirtschaft, desto höher ihr Energieverbrauch. In den letzten Jahren ist der Energiebedarf der Schweizer Landwirtschaft pro Hektare Nutzfläche weiter angestiegen und liegt mit umgerechnet 1400 Liter Dieseläquivalent pro Hektare und Jahr aktuell 2,5 Mal so hoch wie im Durchschnitt der EU-Länder. Fast die gesamte Energie wird importiert und stammt aus nicht erneuerbaren Quellen, wie ein neuer Bericht zeigt.

[>> zum Bericht](#)

Die Bedeutung der Hörner für die Kuh

Das FiBL hat eine Broschüre zur Bedeutung der Hörner für die Kuh herausgegeben. Sie fasst Grundlagenkenntnisse und Beobachtungen von Bauern und Forschern zur Anatomie, Physiologie, Entwicklungsbiologie und Funktion der Hörner der Kuh zusammen. Die Broschüre ist eine Hilfestellung bei der Klärung der Frage, ob Kühe Hörner tragen sollen oder nicht.

[>> Merkblatt „Die Bedeutung der Hörner für die Kuh“ herunterladen](#)

[>> Hornkuh Initiative](#)

Agenda

QuNaV - Innovative Projekte unterstützen: Anforderungen, Projektbeispiele und Hilfestellungen

18. März 2015 im Inforama Rütli, Zollikofen

Die QuNaV-Verordnung (Qualität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft), als Element der Agrarpolitik 2014 - 17, ist schon seit einem Jahr in Kraft. Im Kurs werden Projektverantwortliche ihre bereits in Umsetzung stehenden Projekte vorstellen. Es wird über die wichtigsten Voraussetzungen informiert, es werden Fragen beantwortet und über Herausforderungen bei der Projektentwicklung diskutiert.

[>> Details](#)

Schlüssel zur Natur: Ausbildungsgang in vier Tagen

17.03.2015, 18.-19.05.2015, 11.06.2015 im Strickhof Wülflingen, Winterthur

„Schlüssel zur Natur“ ist ein Angebot für Bauernfamilien oder mit der Landwirtschaft verbundene Personen, die naturnahe Lebensräume einem breiten Publikum näher bringen oder sich Artenkenntnisse von Pflanzen und Tieren aneignen möchten.

[>> Details](#)

Femmes et hommes en agriculture

20 mars 2015, grande salle du château d'Yverdon-les-Bains

Comment être une actrice à part entière dans son exploitation agricole et dans la vie publique associative ? Pendant trois ans le projet FARAH a accompagné des agricultrices françaises et des paysannes suisses dans leurs réflexions. La journée du 20 mars 2015, organisée à Yverdon, présente comment ce projet original s'est construit et ce qu'il a engendré

[>> Détails](#)

Quelle alimentation pour demain?

31 mars 2015, Salle du Grand Conseil à Sion

Que mangera-t-on en 2050? Quelle alimentation pour les générations futures? Faut-il favoriser les denrées locales et bio ou privilégier l'importation et la production industrielle? Les Jeunes Verts valaisans vous invitent à un débat-conférence pour discuter de cette thématique, avec Adèle Thorens-Goumaz, Ludovic Delaloye, Géraldine Marchand-Balet, Jean-René Germanier et Willy Giroud.

[>> Détails](#)

Basiskurs Bodenbeurteilung: ein Praxistag im Feld

14. April 2015 in Inforama Rütli, Zollikofen

Draussen auf dem Feld vertiefen wir unser Bodenwissen und wenden es an. Dabei lernen wir die Bewirtschaftungseinflüsse auf den Boden zu erkennen. Verschiedene einfache Bodenbeurteilungsmethoden werden vorgestellt und geübt, wie z.B. Beurteilungsmöglichkeiten mit dem Spaten, Einsatz des Bohrstocks oder Fühl- und Riechproben.

[>> Details](#)